



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

62. JAHRGANG

BERLIN W 35, 2. JULI 1937

NUMMER 27

Die Freude an der Tischuhr — verdorben!

Die Tischuhr ist da! Welche Freude! Sie paßt vorzüglich zu den Möbeln, das Gehäuse ist sauber gearbeitet. Ein schönes, kräftiges Werk sitzt darin, der Gong ist prächtig abgestimmt. Die Tonfülle läßt keinen Wunsch offen.

Mühe los ist die Uhr aufgestellt, das Abfallrichten geht auch schnell. Aufziehen . . . einstellen, nun wird uns unsere neue Uhr die glücklichen Stunden auch schlagen, denn sie ist die einzige Uhr mit Schlagwerk in der Wohnung!

Immer wieder geht der Blick zu dem schönen Stück. Sie tickt zwar recht laut, aber daran gewöhnt man sich wohl. Nun muß sie bald schlagen! Nur noch zehn Minuten bis Voll! Noch acht Minuten. Sechs Minuten vor Voll läuft das Schlagwerk an. „Was war das?“, fragt die Hausfrau besorgt. „Das ist immer so bei den Schlagwerkuhren, das Werk läuft an oder, wie man sagt, es warnt!“

Zwei Minuten vor Voll fällt der Rechen mit wahren Getöse ab. Das ist wirklich stark. Die Gattin ist recht besorgt: „Ist da wirklich nichts entzwei gegangen? Macht die Uhr immer solchen Krach?“ „Allerdings, das werden wir wohl ändern müssen.“ — Auf Voll kracht der Auslösehebel herunter, nur gut, daß die Uhr so schön schlägt.

In die abendliche Stille der Wohnung lönt energisch das Tick-Tack. Obwohl inzwischen kleine Filzstreifen unter die Füße der Uhr geklebt wurden, hat sich nichts gebessert. Nun muß unbedingt noch das Geräusch des Schlagwerks gemindert werden. Am nächsten Abend wird die Uhr auseinandergenommen. Was finden wir da?

Anscheinend nichts Besonderes. Aber die beweglichen Teile, wie Rechen, Anlaufhebel und Einfallhebel, sind sehr stark gehalten. Wenn sie auch durch ihr eigenes Gewicht herunterfallen müssen, so schwer brauchen sie nicht zu sein. — Der Anlaufstift schlägt sehr energisch gegen den Hebel. Auch das knallt laut. Das Ende wird dünner gefeilt, damit eine gewisse Federwirkung entsteht. Aber was tun wir mit dem Rechen und dem Auslösehebel? Dünner und leichter machen ist nicht so einfach.

Was würden Sie dabei tun? Nun, sehr wenig uhrmachermäßig wurde steifes Papier um die sich berührenden Stellen geklebt, so daß Metall gegen Papier kam. Nun war das Geräusch sehr stark gemildert, es ist jetzt zu ertragen.

Und die Moral von der Geschichte? Es ist ein Wort an die Fabrikation der Schlagwerkuhren. Der Uhrmacher hat in seinem Laden so viel Uhren, daß das Geräusch einer einzelnen Uhr nicht weiter auffällt. Solche Mängel merkt aber der Kunde sofort. Sie sind geeignet, die Freude an der schönen und nicht billigen Uhr völlig zu vergällen. Und dabei könnten die Mängel mit Leichtigkeit vermieden werden, wenn darauf geachtet würde. Die Aufmerksamkeit auf diesen Umstand zu lenken, ist der Zweck des Aufsatzes.

Und noch ein kleiner, aber wesentlicher Schönheitsfehler, auf den schon früher hingewiesen wurde: das Zifferblatt! Seine Aufgabe ist es, die Ablesung der Zeit-



Die Freude an der Tischuhr

Foto: Uhrmacherkunst